

SHEN UND IHR «LONELY RIDER»

Der Aargauer Edi Aschwanden verwirklicht sich einen Traum und reitet einen Sommer lang mit seinem Pferd «Shen» durch das Northland von Neuseeland. Das ungleiche Paar zieht entlang von menschenleeren Sandstränden und durch eindruckliche Landschaften. Sie erleben viele Abenteuer und stossen immer wieder an ihre Grenzen. Dabei legen sie 900 km zurück und bekommen einen tiefen Einblick in das Leben der Maori.



Edi Aschwanden und Shen bei einer Pause am malerischen, menschenleeren Strand.

Edi Aschwanden lässt seine Erlebnisse Revue passieren: «An einem schönen, klaren Morgen stehen Shen und ich am Meer. Vor uns viel Zeit und hunderte von Kilometern menschenleere Sandstrände.

Das Donnern der Brandung wird zu unserem ständigen Begleiter. Wir befinden uns südlich von Dargaville an der Tasmanischen See. Unser Ziel ist das Cape Reinga im Norden. Ich habe mir vorgenommen, zu Fuss zu gehen und nur dann zu reiten, wenn ich müde bin. Shen hat schon genug Ballast. Nah an der Wasserlinie ist der Sand hart und der Wind angenehm kühl. Unsere Tagesleistungen bewegen sich zwischen 20 und 30 km. Vereinzelt hat es kleine Siedlungen mit Holzhäusern. Trotzdem werde ich fast jeden Abend irgendwo eingeladen. Im Nordland gibt es keine Küstenstrassen, die Menschen am Meer leben abgeschieden und freuen sich über jede Abwechslung. Shen und ich sind ein gutes Team. Schon bald erkennt sie mich auf hundert Meter Distanz am Schritt, an der Stimme oder am Aussehen und wiehert leise. Wenn ich sie irgendwo samt Vollpackung kurz anbinde, wird sie nervös, sobald ich mich von ihr entferne.

Bringe ich sie jedoch abends abgesattelt zur Weide, fühlt sie sich sicher und vertraut auf meine Rückkehr.»

Trittsicherheit und Mut sind gefragt

«Manchmal müssen wir ins Landesinnere ausweichen, weil unpassierbare Klippen den Weg versperren. Das ist nicht immer einfach. Es gibt keine markierten Pfade, wir verlaufen uns oft. Zudem ist das Landesinnere heiss und windstill. Oft suchen wir stundenlang unseren Weg und immer wieder kommen uns Weidezäune in die Quere. Mit Hilfe des Sackmessers muss ich dann sieben Drähte lösen und sie nachher wieder sorgfältig festmachen. Abrutsche sind manchmal nicht zu umgehen. Nur gut, habe ich das zu Hause noch geübt! Shens Trittsicherheit und Mut werden oft auf die Probe gestellt. Schmale Klippenpfade führen hart am Abgrund entlang. Mit stoischer Ruhe setzt sie einen Fuss vor den anderen. Nachts, wenn Shen friedlich grasst, wird sie manchmal von wilden Pferden besucht.

Treibsand macht mich besonders vorsichtig. In schlechter Erinnerung bleibt mir auch jener Tag, als wir im Landesinnern stundenlang von tiefliegenden Düngerflugzeugen eingenebelt werden.

Das Northland ist grösstenteils Maori-Land. Viele halten auch heute noch Pferde. Aus Tradition, für die Jagd oder als Auto-Ersatz. Früher hatte jeder Maori sein eigenes Pferd, sogar die Kinder. Gescheckte Pferde heissen dort «Pintos» und sind ganz besonders beliebt. In den vielen Wochen hatte ich nur positive Erlebnisse mit Maori. Ihre warme und herzliche Gastfreundschaft hat die der Weissen noch übertroffen. Ich darf mit zum Fischen, zum Muscheln-Suchen, und sogar an ihren religiösen Zeremonien darf ich teilnehmen.»

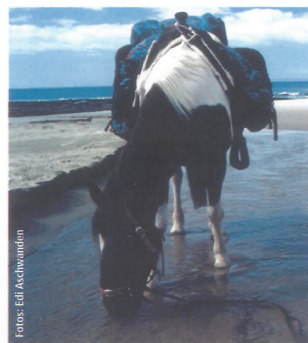
Die berühmte Ninety-Mile-Beach

«Die Überquerung der vielen Fjorde ist schwierig. Einmal muss Shen über einen tiefen, 500 m breiten Fjord schwimmen. Hilfsbereite Maorifrauen paddeln unser Gepäck mit Kanus ans an-



Der alte Leuchtturm auf Cape Reinga aus einer eher ungewöhnlichen Perspektive.

dere Ufer. An manchen Tagen habe ich die Nase voll von Abenteuer. An anderen wieder möchte ich mit nichts und niemandem tauschen. Und dann kommen wir zur berühmten Ninety-Mile-Beach. 50 km davon muss ich an einem einzigen Tag hinter mich bringen, weil es kein Trinkwasser gibt. Shen trinkt ihre Wasserstation aus meiner Suppenpfanne. Nachts ziehen Wolken auf und es wird so dunkel, dass wir uns nur noch am Rauschen des Meeres orientieren können. Plötzlich verliert Shen das Gleichgewicht und stürzt. Was mache ich, wenn die Flut kommt und mein Pferd nicht mehr aufstehen kann? Ich gerate in Panik und montiere meine Stirnlampe, die Shen sonst gar nicht mag. Sie schafft es aufzustehen und wir marschieren mit zitternden Knien weiter.



Die langen Märsche machen durstig, Shen probiert in voller Ausrüstung das kühle Nass.



Die Maori erwiesen sich als freundliche Helfer. Während sie Edi und das Gepäck im Boot über den Fluss setzten, schwamm Shen mustergültig hinter dem Boot her.

Zum Schwimmen sind die Wellen zu hoch, die Strömungen zu gefährlich. Einmal, an einem besonders heissen Tag, wage ich mich dennoch ohne Sattel mit Shen in die Brandung. Das geht so lange gut, bis mich plötzlich eine unerwartet hohe Welle wegsplüht. Shen bekommt den Brecher voll ins Gesicht, macht kehrt und galoppiert davon. Bald sehe ich sie als kleinen Punkt am Horizont verschwinden...»

Das Gefühl von Freiheit

«Nach über drei Wochen erreichen wir gegen Abend das Cape Reinga mit seinem schönen, alten Leuchtturm. Tiere haben eigentlich keinen Zutritt. Wir aber schleichen uns heimlich hinter den Souvenirshops durch und gelangen unbemerkt gemeinsam ans Ziel. Dann gilt es,

den Rückweg in Angriff zu nehmen. Diesmal wähle ich die andere Seite vom Northland, die Ostküste.

Auch entlang dieser Küste sind wir vor schwierige Situationen gestellt. Shen meistert sie alle mit Bravour. Nichts bringt sie aus der Ruhe. Einmal, beim Sprung über einen Bach, dreht sich der Sattel samt Gepäck. Da steht sie dann am anderen Ufer und frisst gemächlich. Am Bauch einen vollbepackten Sattel...

Nun grasst sie wieder auf ihrem «Paddock» bei Cambridge und könnte so manches erzählen... Es gab Zeiten, da sah ich tagelang keinen Menschen. Wenn ich dann am Rande steiler Küsten dahinritt, unter mir das Meer weit und blau, über mir der unendliche Himmel, dann war da ein Gefühl von Freiheit, das ich nie ver-

gessen werde. Mit keiner anderen Art zu reisen wäre ich diesem grossartigen Land wohl so nahe gekommen.»

Für alle, die mehr Details des Ritts von Edi Aschwanden und Shen erfahren wollen, hat der Reiter ein 128 Seiten starkes und mit über 100 prächtigen Fotos bebildertes Buch mit dem Titel «Lonely Rider» geschrieben, das bis 31.12.2004 über den Kavallo-Buchservice zum Subskriptionspreis von 27 Franken zu beziehen ist. Kavallo-Buchservice Telefon 071 686 50 53 vipbuchsvertrieb@swissonline.ch